

Antragsbereich R: Hochschulreform und Hochschulen in der Gesellschaft

Antrag R1_17/2

1 **Antragssteller*in:** Bundesvorstand

2
3 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

4 5 **R1_17/2 Fachhochschulen: Gute Bedingungen** 6 **für alle schaffen!**

7 Ein Drittel der 2,8 Millionen Studierenden in der Bundesrepublik ist mittlerweile an
8 Fachhochschulen immatrikuliert. Ein gutes Studium für alle zu ermöglichen, heißt damit auch,
9 dass gute Bedingungen an Fachhochschulen geschaffen werden müssen.

10 Eine geläufige Definition von Fachhochschulen lautet: FHn sind eine Hochschulform, die Lehre
11 und Forschung mit anwendungsorientiertem Schwerpunkt auf wissenschaftlicher Grundlage
12 betreiben. Die Realität zeigt jedoch: Es ist diverser. An vielen Fachhochschulen wird nicht nur
13 anwendungsorientiert gelehrt und geforscht, sondern es werden auch zunehmend in hohem Maße
14 Studiengänge angeboten, die es früher nur an Universitäten gab. Die klassische Einteilung von
15 anwendungsorientierten Fachhochschulen und gesamtwissenschaftlichen Universitäten ist so auf
16 dem ersten Blick nicht mehr gültig.

17 Dieser Antrag soll das Verhältnis von Fachhochschulen und Universitäten beleuchten und unsere
18 Forderungen für gute Rahmenbedingungen an Fachhochschulen aufzeigen.

19 **Rolle der Fachhochschulen im Hochschul- und Wissenschaftssystem**

20 Mit dem Abkommen der Länder zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens
21 vom 31. Oktober 1968 wurden die primären Aufgaben der Fachhochschulen festgelegt:
22 Studierende sollen auf wissenschaftlichem Niveau praktisch und anwendungsorientiert
23 ausgebildet werden, um später selbstständig zu einer beruflichen Tätigkeit befähigt zu sein. Die
24 Fachhochschulen wurden also zunächst einerseits über ihre Lehraufgabe, andererseits über ihre
25 Nähe zur Praxis definiert.

26 Dies muss in einem historischen Kontext betrachtet werden: In den 60ern Jahren wurde der
27 sogenannte Bildungsnotstand von Wissenschaftler*innen ausgerufen. Kritisiert wurden die
28 schlechten Bedingungen im Bildungswesen. Dies beförderte auch die Studierendenbewegung der
29 68er, die unter anderem ebenso die schlechte Studiensituation an den Hochschulen beklagte. Im
30 Zuge dessen wurden unter der Regierung Brandt tiefgreifende Reformen durchgeführt: die
31 Einführung des BAföGs und der Fachhochschulen als zweite Hochschulform, um der breiten Masse
32 den Zugang zu akademischer Bildung zugänglicher zu machen.

33 Zum Zeitpunkt ihrer Gründung waren sie den Universitäten jedoch noch nicht rechtlich
34 gleichgestellt. Dies wurde erst mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes 1976 möglich.
35 In Zuge dessen wurde die Freiheit von Lehre und Forschung immanenter Bestandteil ihres Arbeit.
36 Sie erhielten auch das Recht zur akademischen Selbstverwaltung, das heißt, dass die Mitglieder
37 der Hochschule im Rahmen der Gesetze selbst in Gremien über Anliegen der Hochschule
38 entscheiden.

39 Trotz der Gleichstellung auf dem Papier bestehen weiterhin Unterschiede in der tatsächlichen
40 Gleichstellung mit Universitäten. Nach wie vor verfügen Fachhochschulen über kein
41 Promotionsrecht. Dies wird mit der traditionellen Stellung der FHn im Hochschul- und
42 Wissenschaftssystem begründet. FHn sollen nach dem ursprünglichen Verständnis ihre
43 Schwerpunkte auf die anwendungsbezogene Lehre setzen. Auf die Forschung sollte nach der
44 damaligen Konzeption kein Schwerpunkt gelegt werden.

45 Seitdem hat sich jedoch viel geändert. Forschung an Fachhochschulen ist ebenso vertreten wie
46 die Lehre, sie forschen in einigen Gebieten sogar mehr als Universitäten. Das hängt unter
47 anderem damit zusammen, dass Fachhochschulen manche Forschungsbereiche abdecken, die es
48 so nicht an Universitäten gibt. Die Umbenennungen der Fachhochschulen selbst verbildlichen
49 diesen Wandel als selbstbewusste Säule des Hochschulsystems. Viele Fachhochschulen tragen seit
50 einigen Jahren die Bezeichnung „Hochschule für angewandte Wissenschaften“ oder (engl.)
51 Universities of Applied Sciences. Dieser bewussten Selbstanschauung müssen wir Rechnung
52 tragen. Die Begriffe Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften werden
53 von uns nebeneinander verwendet.

54 Neben der konkreten Ausgestaltung der Forschung ergibt sich daher die Frage, was denn nun eine
55 Fachhochschule von Universitäten unterscheidet, wenn an beiden gleichermaßen gelehrt und
56 sowohl anwendungsorientiert als auch in Grundlagenfragen geforscht wird. Denn auch
57 Universitäten bieten aufgrund der wachsenden Nachfrage immer mehr anwendungsorientierte
58 Lehre an.

59 Eine differenzierte Antwort muss sich hierbei an die funktionalen Handlungsperspektiven richten,
60 ohne dass die Gleichberechtigung ausgehebelt wird. Unsere Antwort darauf lautet: Wir müssen
61 kurzfristig Stärken nutzen und Entwicklungen langfristig sozial gestalten. Die eindeutigen Stärken
62 der Fachhochschulen sind die anwendungsbezogene Lehre und die Praxisnähe. Dabei bildet sich
63 innerhalb der Fachhochschulen ein Spektrum an Schwerpunktsetzungen, das es zu unterstützen
64 gilt. Dafür müssen sie entsprechend ihres Profils gefördert werden. Die konkrete Ausgestaltung
65 des Profils und des damit einhergehenden Curriculums einer HAW hängt vor allem auch mit ihrem
66 Standort ab. Vielmehr noch als Universitäten, die zweifelsfrei auch von ihrer Umgebung geprägt
67 werden, werden Fachhochschulen von ihrer Region geprägt und prägen diese ebenfalls mit
68 eigenen Impulsen. Dies zeigt sich allein daran, dass auch in ländlichen Gebieten Fachhochschulen
69 erfolgreich Studierende anwerben können.

70 Diese Vielfalt an Fachhochschulen lässt das Bild der rein anwendungsorientierten Fachhochschule
71 nicht stehen. Eine eindeutige Zuteilung der Fachhochschule für bestimmte Schwerpunkte ist
72 praktisch nicht mehr möglich. Wir müssen daher feststellen, dass sich Universitäten und
73 Hochschulen für angewandte Wissenschaften immer mehr angleichen. Vielmehr als die Frage
74 nach Unterscheidungskriterien müssen wir daher also sorgen, dass an beiden Hochschularten gute
75 Rahmenbedingungen für Studierende, Dozierende und Angestellte bestehen.

76 **Internationalisierung und der Bologna-Prozess an Fachhochschulen**

77 Der Bologna-Prozess erfasste auch die Fachhochschulen. Die Umsetzung lief vergleichsweise
78 reibunglos ab, da das dortige Studium auch vor Bologna eher modularisiert war. Neben den
79 bekannten Problematiken dieser Reform wie die Regelstudienzeiten, häufigere
80 Prüfungsleistungen, Zeitknappheit und das allgemeine Ansteigen der psychischen Belastungen
81 ergaben sich für Studierende an Fachhochschulen auch Vorteile. In der Abschlussbezeichnung
82 muss das Kürzel „FH“ nicht mehr gekennzeichnet werden. Für Arbeitgeber*innen ist es nicht
83 mehr erkenntlich, ob ein*e Bewerber*in den Abschluss an einer Fachhochschule oder an einer
84 Universität erworben hat. Davon profitieren Fachhochschulen und ihre Studierende, deren
85 Abschlüsse lange nicht als gleichwertig zu Universtätsgraden angesehen wurden. Obwohl der

86 Fachhochschulabschluss immer noch von vielen Arbeitgeber*innen als nachteilig empfunden wird,
87 war dies ein guter Schritt, damit die Gleichwertigkeit von HAW und Universitäten gesellschaftlich
88 voranzutreiben.

89 Bologna wurde zwar auf der Länderebene nicht optimal umgesetzt, aber die Grundidee eines
90 europäischen Hochschulraumes unterstützen wir. Deswegen müssen wir die Umstände, die uns
91 dieser Prozess gegeben hat, zum bestmöglichen Nutzen für alle gestalten. Fachhochschulen
92 sollen eine gleichwertige Rolle im europäischen Hochschulraum spielen. Es ist zum einen wichtig,
93 dass Studierende jeder Hochschulart auch an jeder anderen Hochschulart im europäischen
94 Hochschulraum Auslandssemester vollbringen können. Da sind jedoch nicht die Studierenden,
95 sondern die Hochschulen selbst in der Pflicht: Nur durch gegenseitige Verträge können
96 Austausche im Rahmen des Erasmus+-Programms stattfinden. Wir unterstützen die
97 Fachhochschulen hierbei, indem wir die Kapazitäten des Erasmus+-Programms finanziell steigern
98 und Vermittlungen von Hochschulen besser koordinieren. Denn auch kleine Hochschulen sollen
99 für ihre Studierende eine gute Auswahl an Austauschhochschulen bereitstellen können.

100 Zum anderen können sich Hochschulen für angewandte Wissenschaften auf europäischer Ebene
101 vernetzen, um außerhalb des Erasmus+-Programms gemeinsam Forschungsvorhaben
102 durchzuführen und Dozierende auszutauschen. Denn sie erforschen Forschungsgebiete in
103 Bereichen wie Pflege, demographischer Wandel, Sozialwesen, Technik etc., die für viele Länder
104 gesellschaftlich relevant sind oder es in Zukunft werden. In einer globalisierten Welt ist es
105 sinnvoll, dass ähnliche Institutionen wie die Hochschulen länderübergreifend forschen. Viele
106 Gesellschaften stehen vor den gleichen Herausforderungen, so dass es angebracht ist, gemeinsam
107 Erkenntnisse für das Wohlergehen aller zu generieren.

108 **Gute Lehre an Fachhochschulen**

109 Die Lehre ist allgegenwärtiger Dreh- und Angelpunkt an Fachhochschulen. Nach wie vor ist diese
110 geprägt von einer besonderen Nähe zu praxisrelevanten Inhalten. Das führt jedoch nicht dazu,
111 dass theoretische Inhalte nicht in gleicher Weise behandelt werden würden. Denn die Bandbreite
112 der an Fachhochschulen vertretenen Studiengängen steht der an Universitäten in nichts nach.
113 Lediglich Studiengänge mit vom Staat regulierten Berufsqualifikationen als Abschluss, also
114 Lehramt, Pharmazie, Medizin, Zahnmedizin und Rechtswissenschaften, werden in dieser Weise
115 nicht an Fachhochschulen gelehrt. Diese Vielfalt als Ausdruck von höchst spezialisierten
116 Studiengängen ist einerseits begrüßenswert, da sich hier Studienbewerber*innen ihren Interessen
117 freien Lauf lassen können. Andererseits kann dies auch zur Orientierungslosigkeit oder zu Zweifel
118 an ihrer Wahl führen. Um dem vorzubeugen, müssen Studienanfänger*innen vor und während des
119 Studiums gute Beratungsangebote zur Verfügung stehen.

120 Hier ist darüber hinaus auch eine kritische Distanz zu Studiengängen angebracht, die
121 ausschließlich von Unternehmen gefördert wird mit dem Ziel, Studieninhalte zu bestimmen und
122 potenzielle Mitarbeiter*innen bereits während des Studiums mit Interessen des Unternehmens zu
123 auszubilden. Beispielhaft ist dafür der Studiengang Coffeemanagement der Northern Business
124 School, der 2008 mit der Interessensvertretung der deutschen Kaffeewirtschaft zustande
125 gekommen ist.

126 Weiterhin ist es für Studierende noch nicht ohne weiteres möglich, nach Abschluss eines
127 grundständigen Studiengangs (Bachelor) zur Universität oder FH zu wechseln. Des Weiteren muss
128 auch während des Studiums ein problemloser Wechsel zwischen den Hochschulformen möglich
129 sein. Dies muss unbürokratisch stattfinden können. Die Beweislast muss bei Anerkennungen von
130 gleichwertigen Studieninhalten bei den Hochschulen liegen, und nicht bei den Studierenden.

131 An Fachhochschulen sind Anwesenheitspflichten in weiten Teilen Normalität. Diese
132 beeinträchtigen Studierende in ihrer Selbstbestimmung. Eine rein körperliche Anwesenheit trägt
133 dabei nicht zur Qualität von Lehrveranstaltungen bei. Dazu kommt noch, dass sie Studierende,
134 die Lohnarbeit nachgehen, Angehörige pflegen oder anderen Aufgaben erledigen müssen,
135 zusätzlich belasten. Auch außerhochschulisches Engagement wird durch Anwesenheitspflichten
136 verkompliziert. Sie gehören deshalb unverzüglich abgeschafft. Die mittelbar dazu gehörige
137 Attestpflicht bei Abwesenheit bei Veranstaltungen und bei Prüfungen sind ebenso abzulehnen.

138 Die Anwesenheitspflichten hängen auch mit der starken Verschulung an Fachhochschulen
139 zusammen. Die Lehrpläne sind meistens vorgegeben, Wahlfreiheit existiert nur bedingt. Auch die
140 Inhalte der Module sind zumeist starr. Gute Lehre beinhaltet die Möglichkeit zur kritischen
141 Auseinandersetzung mit dem Gelernten und der Wissenschaft im gesellschaftlichen Kontext.
142 Studierende müssen den Lehrinhalt auf persönlicher Basis reflektieren können.

143 Auch an Fachhochschulen müssen digitale Lehrinhalte und Medien eingesetzt werden, um
144 Studierende mehr Lernoptionen zu geben. Dazu gehört, dass Professor*innen und andere
145 Dozierende im Umgang mit digitalen Medien und ihrer Verwendung in der Lehre geschult werden.
146 Das Lernen in Abwesenheit wird darüber hinaus so vereinfacht und sorgt für mehr Individualität
147 im Studium.

148 Professor*innen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften sollen ein Lehrdeputat von 18
149 Semesterwochenstunden haben. Dies stellt eine so große Arbeitsbelastung dar, dass
150 Professor*innen eine Verringerung beantragen. Von dieser Belastung müssen sie entlastet
151 werden, ohne dass das Lehrangebot verringert wird. Deswegen ist es notwendig, mehr
152 Dozierende einzustellen, die nicht unbedingt Professor*innen sein müssen. Denn die
153 Betreuungsrelationen an Fachhochschulen sind länderübergreifend schlechter als an
154 Universitäten. Dafür muss ein Äquivalent zum akademischen Mittelbau eingeführt werden.

155 Dies ist jedoch auch nur mit einem eigenen Promotionsrecht für Fachhochschulen sinnvoll, denn
156 für akademische Mitarbeiter*innen muss die Möglichkeit bestehen zu promovieren, um ihnen
157 selbst eine Perspektive in der Wissenschaft zu schaffen. Es entscheiden sich viele bewusst für
158 den Karriereweg als akademische*r Mitarbeiter*in, um neben der Promotion bereits berufliche
159 Erfahrungen in der Wissenschaft zu sammeln.

160 Die Praxisphasen an Fachhochschulen sind grundsätzlich gut. Diese dürfen jedoch nicht starr sein
161 und Studierenden in ihrer Studienplanung beeinträchtigen. Sie sollen selbst entscheiden, wann
162 sie diese in ihrem Studienplan unterbringen.

163 Die Abschlüsse der FH sind zwar formell den der Universitäten gleichgestellt, aber auch der Staat
164 macht hier immer noch Unterschiede. Bei Eintritt in den öffentlichen Dienst wird zwischen
165 diesen Abschlüssen differenziert, oft zum Nachteil der FH-Absolvent*innen. Es ist schlicht
166 ungerecht, wenn der Staat seine eigenen Abschlüsse nicht gleichstellt. Abschlüsse an HAW
167 müssen auch zur Einstellung in den öffentlichen Dienst genügen.

168 Fachhochschulen spielen eine große Rolle im Dualen Studium. Kein Wunder, bieten die HAW auch
169 die nötige Praxisnähe. Insgesamt studieren 3 Prozent der Studierenden in der Bundesrepublik
170 dual, an Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind es 10 Prozent. Gerade deshalb ist es
171 wichtig, dass hier gute, studierendenfreundliche Regelungen gelten. Kooperationsunternehmen
172 und Hochschule müssen sich besser in den Stundenplänen absprechen und ECTS Punkte müssen
173 für Praxis- und Theorieinhalte gegenseitig anerkannt werden. Des Weiteren muss die enorme
174 zeitliche Belastung für duale Studierende verringert werden.

175 Fachhochschulen bieten für Menschen, die einen beruflichen Bildungsweg eingeschlagen haben,
176 einen Zugang zur akademischen Bildung. So kann mit der Fachhochschulreife und über den
177 zweiten Bildungsweg ohne Abitur studiert werden. Sie können in diesem Punkt Vorbild für
178 Universitäten sein. HAW müssen zudem auch als Ort der Weiterbildung und des lebenslangen
179 Lernens verstanden werden. Mit ihrer Praxisnähe und Kooperationen stecken sie voller
180 Innovationen und Ausbildungspotenzial, das möglichst vielen zu Gute kommen sollte.

181 **Forschung an Fachhochschulen**

182 Mittlerweile ist Forschung an Fachhochschulen nicht mehr wegzudenken. Viele Professor*innen
183 an HAW legen Schwerpunkte auf die Forschungstätigkeit. Als Hochschulen für angewandte
184 Wissenschaften ist die anwendungsbezogene Forschung naheliegend. Eine eindeutige
185 Unterscheidung von anwendungsbezogener Forschung und Grundlagenforschung ist jedoch nicht
186 immer möglich und beides wird auch an Fachhochschulen betrieben. Jede Forschung ist
187 Forschung und gehört gleichermaßen gefördert. Wir sind gegen eine Zweiklassen-
188 Forschungsförderung.

189 Die Forschung an HAW wird einerseits durch Programme des Bundes gefördert, andererseits auch
190 stark durch Unternehmen. Die Mittel des Bundes für Forschung beliefen sich 2014 auf insgesamt
191 42 Millionen €. Insgesamt erhielten sie 2014 Drittmittel in Höhe von 569 Mill. €. Dies zeigt die
192 starke unternehmensorientierte Forschung, die für sich in anwendungsbezogenen Fällen an
193 Fachhochschulen forschen lassen.

194 Dies ist kritisch zu sehen. Es zeigt sich, dass Unternehmen bewusst Forschung beeinflussen. Die
195 Ergebnisse können damit nicht immer die nötige Objektivität bewahren. Es muss ein
196 transparenter Vergabeprozess der Mittel her, solange es keine ausreichende Finanzierung der
197 Hochschulen gibt. Denn die Abhängigkeit von Drittmitteln lehnen wir ab. Zudem müssen die
198 Gremien der Hochschulen, sowie die Studierendenvertretung über den Einsatz und die Höhe der
199 Drittmittel informiert und mit eingebunden werden.

200 Es ist zudem zu beobachten, dass an diversen Stellen an der Hochschule die Forschung immer
201 noch wesentlich mehr Reputation genießt, als die Lehre. Dies lässt sich exemplarisch bei der
202 Vergabe von finanziellen Mitteln, der Reputation von Professor*innen und auch der Reputation
203 von Hochschulen allgemein zeigen. Für Fachhochschulen und ihre Studierenden ist dies
204 nachteilig, da ihr Fokus eher auf der Lehre liegt. Die Reputation der Lehre muss wieder
205 gleichrangig zur jener der Forschung werden!

206 **Gute Arbeit an Fachhochschulen**

207 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften müssen auch gute Arbeitgeberinnen sein. Doch die
208 Arbeitsbedingungen an Fachhochschulen sind, wie allgemein im ganzen Hochschulsystem,
209 ambivalent und ungerecht. Viele Wissenschaftler*innen müssen sich mit prekären befristeten
210 Stellen zufriedengeben, die aus Drittmittel finanziert werden. Ihre Zukunft ist oft nicht planbar.

211 Für die Professor*innen an Fachhochschulen existieren auch unbefriedigende Situationen. Mit den
212 gewöhnlichen Lehrdeputaten in Höhe von 18 Semesterwochenstunden müssen sie zusätzlich
213 Drittmittel einwerben, um nebenher forschen zu können. Dies ist vor allem im Vergleich zu
214 Universitätsprofessor*innen ungerecht. Dazu kommt noch, dass Professor*innen an HAW anfangs
215 oft schlechter bezahlt werden als ihre Kolleg*innen an Universitäten, z.B. statt in der W3
216 Besoldungsgruppe zuerst in die W2 Gruppe eingeteilt.

217 Überhaupt ist die Berufung zum*zur Professor*in an einer Fachhochschule kompliziert. Nicht nur,
218 dass Bewerber*innen einen Doktor*ingrad vorweisen müssen, den sie gar nicht an einer

219 Fachhochschule erlangen können; sie müssen zudem drei, meistens fünf Jahre, in einschlägigen
220 Berufsfeldern gearbeitet haben, um in den Bewerber*innen-Pool zu kommen. So bleibt
221 inzwischen jede sechste Professur an HAW unbesetzt. Um dem entgegen zu wirken, ist das
222 Promotionsrecht zentral. Es ergibt nämlich keinen Sinn, potenzielle Professor*innen an
223 Fachhochschulen nicht dort promovieren zu lassen, sondern sie zu zwingen, an Universitäten zu
224 promovieren.

225 Tenure-Track-Modelle an HAW, die vorsehen, dass Bewerber*innen eine dreijährige
226 anwendungsbezogene Forschungsphase bei einem Kooperationsunternehmen absolvieren und
227 währenddessen als Assistenzprofessor*in an der Fachhochschule arbeiten können, mit der
228 verbindlichen Zusage danach als Professor*in eingestellt zu werden, als Maßnahme bis zur
229 Einführung eines akademischen Mittelbaus heißen wir gut. Hier muss jedoch kritisch hinterfragt
230 werden, inwiefern die Tätigkeit in einem Unternehmen Einfluss auf den Hochschulbetrieb
231 nehmen kann. Bei der Besetzung von (Tenure-Track-) Stellen muss die Frauen*quote von
232 mindestens von 50 Prozent gelten. Denn Frauen* sind trotz gleicher oder sogar besserer
233 Qualifikation faktisch benachteiligt.

234 Mit der Einführung des akademischen Mittelbaus an Fachhochschulen dürfen nicht die gleichen
235 schlechten Arbeitsbedingungen wie an Universitäten geschaffen werden. Von Anfang an muss auf
236 das Thema Gute Arbeit geachtet werden. Das dringlichste Problem ist die Befristung im
237 akademischen Bereich. Bis zu 90 % aller Arbeitsverträge sind hier befristet. Mit der Novelle des
238 Wissenschaftszeitvertragsgesetzes von 2016 hat sich schon einiges gebessert, z.B. muss die
239 Laufzeit eines Vertrags im Rahmen eines durch Drittmittel finanziertes Projekt so lang sein, wie
240 das geförderte Projekt selbst. Das ist jedoch lange nicht ausreichend. Auch im ständigen
241 akademischen Betrieb müssen sichere Verhältnisse herrschen. Dies bedeutet vor allem den
242 Ausbau von entfristeten Verträgen und die Abschaffung der sachgrundlosen Befristung.

243 **Finanzierung von Fachhochschulen**

244 Die Hochschulfinanzierung ist insgesamt im aktuellen Zustand problematisch, betrifft die
245 Fachhochschulen aber noch in einer besonderen Weise. Nicht nur, dass die Finanzierung von
246 Hochschulen allgemein prekär ist, sie ist zudem eindeutig auf Forschungsvorhaben fokussiert.
247 Dies ist insgesamt zu kritisieren und gehört umgedreht: Die Lehre muss in den Fokus der
248 Hochschulfinanzierung rücken. Fachhochschulen betrifft die einseitige Förderung noch einmal
249 härter: Die Forschung an Fachhochschulen ist zahlenmäßig nicht so groß wie an Universitäten.

250 Exemplarisch dafür steht die Exzellenzinitiative, die gerade unter dem Namen Exzellenzstrategie
251 fortgesetzt wird. Mit diesem Programm werden einige wenige Universitäten gefördert, die
252 Spitzenprogramme in der Forschung aufzeigen können. Somit sollen Leuchttürme in der
253 Hochschullandschaft entstehen. Es entsteht aber vielmehr eine Zweiklassen-
254 Hochschullandschaft. Dieses Beispiel zeigt die einseitige Bevorzugung von universitärer
255 Forschung.

256 Auch die Situation der Drittmittelwerbung an Fachhochschulen ist zu betrachten. Hochschulen
257 für angewandte Wissenschaften können teilweise hohe Summen an Drittmittel anwerben. Diese
258 sind jedoch, außer über das Bundesprogramm „Forschung an Fachhochschulen“ mit ihren
259 Förderlinien, überwiegend keine staatlichen Gelder. Diese Mittel sind zudem im Vergleich zur
260 Exzellenzinitiative sehr gering. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert fast gar
261 keine Forschungsprojekte an HAW. Wir finden, dass Forschung an Fachhochschulen auch
262 finanziell gleichgestellt werden sollte.

263 Mit der Lockerung des Kooperationsverbotes sind nun neue Wege frei, um diesen Mischstand
264 endlich zu beheben. Der Hochschulpakt 2020, der derzeit die Hauptfinanzquellen der

265 Hochschulen darstellt, wird bald auslaufen. Bei den neuen Verhandlungen müssen wir unsere
266 Position klar und deutlich herausstellen: Es muss eine dauerhafte und ausreichende
267 Grundfinanzierung für alle Hochschulen und Hochschulformen her!

268 **Fachhochschulen und die Gesellschaft**

269 Fachhochschulen sind ein sozialdemokratisches Erfolgsmodell. Sie stehen für soziale
270 Durchlässigkeit. Dies hängt auch mit ihrem anwendungsorientierten Schwerpunkt zusammen.

271 HAW kooperieren jedoch auch mit vielen Unternehmen. Dies hat Vor- und Nachteile. Ein Vorteil
272 ist die Praxisnähe für die Studierenden. Die Hochschulen dürfen jedoch nicht in Abhängigkeit von
273 den Kooperationspartner*innen gelangen. Kooperationen müssen immer auf Augenhöhe
274 stattfinden. Es darf nicht vergessen werden, dass Hochschulen einen staatlichen (Aus-
275)Bildungsauftrag haben, der mit Interessen von Unternehmen in Konflikt geraten kann. Wir
276 stehen zum Primat der Hochschulen und ihrer Autonomie. Dies betrifft sowohl den Lehr- als auch
277 den Forschungsaspekt.

278 Bei den Forschungen stehen die HAW in der Pflicht. Sie müssen Wege finden, ihre
279 Forschungsergebnisse in die Gesellschaft zu transferieren, damit möglichst viele davon einen
280 Nutzen haben. Es bieten sich dafür auch offene Datenbanken an, die von jeden*jeder benutzt
281 werden können.

282 **Studentische Mitbestimmung**

283 Studierende, die sich hochschulpolitisch an Fachhochschulen engagieren wollen, werden mit
284 verschiedenen Hürden konfrontiert. Die studentischen Einflussmöglichkeiten in den sich
285 selbstverwaltenden Hochschulen sind nach wie vor begrenzt. Die Professor*innen und die
286 Hochschulverwaltung haben weiterhin die absolute Mehrheit in allen Hochschulgremien. Mit der
287 Einführung des akademischen Mittelbaus an Fachhochschulen muss selbstverständlich eine
288 Statusgruppe für akademische Mitarbeiter*innen geschaffen werden. Unser Ziel bleiben jedoch
289 die Auflösung von Statusgruppen, damit alle Angehörigen der Hochschulen mitbestimmen
290 können.

291 Dies hängt insbesondere auch mit den Studienbedingungen an Fachhochschulen zusammen. Die
292 Rahmenbedingungen für studentisches Engagement mit Anwesenheitspflichten und etwaigen
293 Nebenbeschäftigungen sind ungünstig. Viele Studierende haben neben dem strikten Stundenplan
294 oder Praxisphasen schlicht keine Zeit für außerhochschulisches Engagement. Wir wollen, dass das
295 Studium auch an Hochschulen für angewandte Wissenschaften Freiräume zur freien Entfaltung
296 lässt.

297 Wir Juso-Hochschulgruppen sind zahlreich an Fachhochschulen vertreten und streiten dort für
298 sozialistische, feministische und internationalistische Politik und setzen uns für die Belange der
299 Studierenden vor Ort ein. Wir unterstützen Neugründungen von Juso-Hochschulgruppen an
300 Fachhochschulen. Um innerhalb des Verbands in den Austausch zu kommen, können
301 Hochschulgrüpler*innen sich auf Veranstaltungen vernetzen. So kann ein gemeinsamer
302 Erfahrungsschatz entstehen, der in der Arbeit vor Ort an Fachhochschulen hilfreich sein kann.

303 **Unsere Forderungen für gute Rahmenbedingungen an Fachhochschulen**

304 Wir Juso-Hochschulgruppen unterstützen die Internationalisierung von Hochschulen. Wir fordern
305 für Fachhochschulen

- 306 • den Ausbau des Erasmus+Programms weiter zu forcieren und eine bessere Finanzierung
- 307 • Vermittlungen von Austauschhochschulen besser zu koordinieren

- 308 • die Vernetzung der HAW innerhalb Europas voranzutreiben
 309 • internationale Forschungsvorhaben zu unterstützen
- 310 Wir wollen, dass an jeder Hochschulform eine gute Lehre stattfindet. Deswegen fordern wir
- 311 • Beratungsangebote vor und während des Studiums zur Studienorientierung
 312 • eine kritische Distanz zu Studiengängen, die ausschließlich Interessen der Wirtschaft
 313 dienen
 314 • einen reibungslosen Wechsel von FH zur Uni und umgekehrt - während des Studiums und
 315 nach Abschluss
 316 • die Abschaffung von jeglichen Anwesenheitspflichten
 317 • die individuelle Gestaltung der Stunden- und Modulpläne und der Praxisphasen
 318 • die Nutzung digitaler Medien in der Lehre, um das Studium so zugänglicher zu machen
 319 • die Einführung eines akademischen Mittelbaus, um die Betreuungsrelationen an
 320 Fachhochschulen zu verbessern
 321 • das Promotionsrecht für Hochschulen für angewandte Wissenschaften
 322 • die Gleichstellung der an Fachhochschulen erworbenen Abschlüsse, insbesondere bei der
 323 Einstellung im öffentlichen Dienst
 324 • studienfreundliche Regelungen im Rahmen des dualen Studiums
- 325 Zu einer freien Wissenschaft gehört auch eine gute Forschung. Deshalb fordern wir
- 326 • Hochschulen für angewandte Wissenschaften als gleichberechtigte Forschungsstätten
 327 neben den Universitäten anzuerkennen
 328 • eine solide Grundfinanzierung der Forschung an Fachhochschulen
 329 • die Gewährleistung der Unabhängigkeit von Drittmitteln aus der Wirtschaft
 330 • die Gleichwertigkeit der Reputation von Lehre und Forschung, ohne dass letztere ihren
 331 Anreiz an Fachhochschulen verliert
- 332 Wir sagen prekären Beschäftigungsverhältnissen auch an Fachhochschulen den Kampf an.
 333 Deswegen fordern wir
- 334 • die Einstellung von mehr unbefristeten Personal und die Abschaffung der sachgrundlosen
 335 Befristung
 336 • eine mindestens 50 prozentige Frauen*quote bei Neueinstellungen und Berufungen
 337 • für Professor*innen gleichermaßen Lehren und Forschen zu ermöglichen
 338 • die gleichen Besoldungsgruppen wie an Universitäten
 339 • die Vereinfachung des Berufungsverfahrens an HAW mittels dem Promotionsrecht und
 340 Tenure-Track-Programmen
- 341 Wir sind gegen das Konzept der unternehmerischen Hochschule. Deshalb fordern wir
- 342 • die Abschaffung von Leuchtturmprojekten wie der Exzellenzstrategie
 343 • die Fachhochschulen gleichermaßen an Finanzierungsprogrammen des Bundes für
 344 Universitäten teilhaben zu lassen
 345 • Förderlinien der DFG speziell für HAW zu schaffen
 346 • eine dauerhafte und solide Grundfinanzierung beider Hochschultypen
- 347 Hochschulen sind keine geschlossenen Räume, sondern agieren mit und in der Gesellschaft. Wir
 348 fordern daher
- 349 • die soziale Durchlässigkeit an FHn voranzutreiben
 350 • das Primat der Hochschulen bei Kooperationen mit der Wirtschaft

- 351 • den Transferprozess von Wissen von den Hochschulen in die Gesellschaft aktiv zu
352 gestalten
- 353 • Den Einsatz von Open-Source und Open-Access-Modellen
- 354 Wir Juso-Hochschulgruppen sollten zahlreich an Hochschulen für angewandte Wissenschaften
355 vertreten sein. Unsere Forderungen lauten
- 356 • Neugründungen an Fachhochschulen zu unterstützen
- 357 • die alten Mehrheitsverhältnisse in Hochschulgremien abzuschaffen und die
358 Selbstverwaltung zu demokratisieren
- 359 • mehr studentisches Engagement durch Abschaffung der Anwesenheitspflichten zu
360 ermöglichen
- 361 • die Vernetzung im Verband voranzutreiben